

HEYNE <

Zum Buch

»Als Rogans Mund über die zarte Haut ihres Halses glitt, begann Mira zu zittern und wurde von einer Welle der Lust erfasst. Sie schloss die Augen und versuchte, alles in sich aufzunehmen. Und es war äußerst ungewöhnlich, sie wieder zu öffnen und zu sehen, dass Ethan sie beobachtete und ebenso erregt aussah, als wären sie beide allein. Erst fühlte sie sich noch etwas unbehaglich, als würde sich hier etwas kreuzen, das sich nicht kreuzen sollte. Aber dann verlor sie sich in Ethans Augen, die zweifellos einen erregten Ausdruck ausstrahlten. Wieder und wieder küsste Rogan ihren Hals. Jeder Kuss schien in ihr zu explodieren wie ein Strahlenkranz. Mira verspürte das dringende Bedürfnis, mehr als bisher auf seine Berührungen einzugehen und zu reagieren. Gleichzeitig wurde sie immer nervöser. Ihre Gefühle wechselten sekundlich und waren längst viel zu wild, um sie zu kontrollieren.«

Zur Autorin

Lacey Alexander ist das Pseudonym einer Autorin, die seit Jahren erfolgreich sinnlich-erotische Literatur schreibt.

Lieferbare Titel

Ich bin heiß

Die Nacht wird heiß!

Lacey Alexander

Spiele zu dritt

Erotischer Roman

Aus dem Amerikanischen
von André Peter

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien 2012 unter dem Titel *Party Of Three*
bei Signet Eclipse, a division of Penguin Group, USA.



Verlagsgruppe Random House FSC®-N001967.
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Holmen Book Cream* liefert
Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Taschenbucherstausgabe 02/2015
Copyright © 2012 Lacey Alexander
Copyright © 2015 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter Verwendung von shutterstock/Gabi Moisa
Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-41263-7
www.heyne.de

»Es ist immer etwas Wahnsinn in der Liebe. Es ist aber auch immer etwas Vernunft im Wahnsinn.«

Friedrich Nietzsche

Kapitel 1

»Alles Gute zum Geburtstag, mein Schatz. Bereit für dein Geschenk?«

Sie lagen gemeinsam in einer Hängematte. Mira hob ihren Kopf, der eben noch auf Ethans Schulter geruht hatte. »Aber mein Geburtstag ist doch erst morgen«, erinnerte sie ihn lächelnd.

»Ja, aber ... willst du dein Geschenk nicht vielleicht schon *heute* haben?« Seine blauen Augen blitzten, als er ihr den Kopf zuwandte. Dieser Blick erzeugte zwischen ihren Beinen ein leichtes Zucken. Das war in den letzten Tagen allerdings schon durchaus häufiger vorgekommen, aus Vorfreude auf eben dieses Wochenende.

»Ich dachte, *das hier* wäre mein Geschenk«, erklärte sie mit einer ausladenden Bewegung. Er hatte sie zu ihrem zweiunddreißigsten Geburtstag in eine abgelegene Waldhütte an der Nordküste von Michigans Oberer Halbinsel gebracht. Um etwas gutzumachen. Um endlich damit zu beginnen, ihre gemeinsame Beziehung anders anzugehen. Und natürlich auch, um heißen Sex mit ihr zu haben. Genau danach sehnte sich ihr Körper in diesem Moment so sehr.

»Das ist richtig«, stimmte er ihr zu. »Aber das ist noch nicht alles.«

»Es kommt noch mehr? Wirklich?«

Er nickte, sagte aber kein weiteres Wort.

Mira beugte sich vor. »Aber willst du dir das nicht vielleicht aufsparen, bis ich wirklich Geburtstag habe?«, fragte sie mit koketter Stimme.

»Geht nicht«, antwortete er knapp.

Langsam wurde Mira wirklich neugierig, und sie sah ihn aus fragenden Augen an. Im Allgemeinen war ihr Freund nicht unbedingt ein Mann weniger Worte, und diese Unterhaltung wurde langsam geradezu kryptisch. »Äh, wieso denn nicht?«

Ethans Blick bekam etwas Zögerliches, und auf seinem Gesicht breitete sich ein Ausdruck von Hoffnung, aber auch einer gewissen Besorgnis aus. Es war der Blick eines Mannes, der sich alle Mühe gegeben hatte, das richtige Geschenk zu finden, und nun voller Spannung auf die Reaktion wartete, wenn es denn ausgepackt wurde. Doch Mira konnte nirgendwo ein Paket oder eine Geschenktüte oder dergleichen entdecken. »Ich kann es nicht aufsparen«, teilte er ihr mit. »Es ist nämlich so, dass es ... heute Abend schon anfängt.«

Ihr Geburtstagsgeschenk *ging an*? Okay, er sprach jetzt ganz sicher von dem sexuellen Teil der Überraschung. Aber ... wieso musste er es groß ankündigen, wenn es nur um Sex ging? Klar, Mira war total heiß drauf, aber ... sie hatten in ihren gemeinsamen vier Jahren doch schon jede Menge Sex gehabt. »Den Sex meinst du?«, fragte sie vorsichtshalber nach, wusste aber, dass ihr die Ratlosigkeit durchaus anzumerken war.

»Sozusagen«, erwiderte er und wirkte zu ihrer Überraschung ebenso unsicher wie sie selbst. Nicht unbedingt nervös – Ethan war nie nervös –, seine Ankündigung der Bescherung hatte einen eindeutigen Dämpfer erfahren, und Mira spürte, wie er ein bisschen vorsichtiger wurde und definitiv irgendwas zurückhielt. Was war hier eigentlich los?

Sie neigte den Kopf und sah ihn an. »Sozusagen?«

»Okay, warte«, sagte er und streckte die Hände aus. »Ich hätte mir wohl genauer überlegen sollen, wie ich es dir sage. Nun, da es so weit ist, fehlen mir nämlich doch irgendwie die Worte. Also gib mir einen Moment Zeit, um noch mal darüber nachzudenken, was wohl die beste Methode ist.« Mira sah ihn einfach nur an. Wie kompliziert konnte dieses Geschenk denn sein? Er brauchte eine ›Methode‹? Das klang eher, als hätte er ihr schlechte Neuigkeiten zu übermitteln und nicht nach einem Mann, der seiner Freundin ein Geburtstagsgeschenk machen wollte. »Langsam mache ich mir Sorgen«, gab sie zu und blickte ihn erneut an.

»Mit dem Geschenk ist das so eine Sache«, begann er. »Ich möchte, dass es dir so richtig gefällt. Wirklich richtig gut. Aber ... ich bin mir nicht ganz sicher, wie du darauf reagierst.«

Mira blinzelte. Jetzt war sie wirklich völlig überrascht. Sie legte ihren Kopf wieder auf seine Schulter, atmete seinen herrlichen männlichen Duft ein und gestand ihm schweigend den Moment zu, den er sich erbeten hatte. Irgendwo zu ihrer Rechten zwitscherte ein Vogel im Baum, und die Nachmittagssonne wärmte ihr Gesicht, als sie hinaus auf den Oberen See schaute. Der blaue Himmel und die ungewöhnlich warmen Juni-Temperaturen im nördlichen Michigan waren einmalig. Bis vor einer Minute war sie auch noch völlig entspannt und glücklich gewesen. Sie hatte das Gefühl gehabt, als wollte er wirklich ein bisschen von den Problemen wiedergutmachen, die sie im letzten Jahr gehabt hatten. Aber jetzt wusste Mira gar nicht mehr, was sie empfinden sollte. Und diese Unsicherheit führte sie ganz unwillentlich zurück zu dem Grund, der sie überhaupt erst an diesen Ort – und auch zu diesem Moment – geführt hatte.

Sie kannte Ethan nur als totalen Workaholic. Und auch

wenn sie seine strenge Arbeitsmoral durchaus bewunderte – und ganz besonders die kostenlose Rechtsberatung für Bedürftige, die ihm so viel bedeutete –, so hatte sie über die Jahre doch immer mehr das Gefühl, als würde sie in seinem Leben nur die zweite Geige spielen, nach seiner Karriere. Spätestens im vorigen Sommer, als er in letzter Minute den Bootsausflug mit Freunden abgesagt hatte, den sie eigentlich am Feiertagswochenende zum Tag der Arbeit hatten unternehmen wollen, war ihr klar geworden, dass das gemeinsame Leben mit ihm sich nach und nach zu etwas entwickelte, was sie ... na ja, sie hatte sich die Beziehung mit ihm einfach anders vorgestellt, sie hatte sich irgendwie mehr erhofft.

Ethan war scharf. Sexy. Und toll im Bett. Er war ein guter Typ, ein durch und durch anständiger Kerl. Um genau zu sein war Ethan West der Mann, den sie irgendwann heiraten wollte. Und das hatte sie eigentlich schon fast bei ihrem ersten Kuss gewusst. Doch seitdem hatte sich so einiges verändert. Zur selben Zeit, als sie in seine Wohnung gezogen war, hatte er die Polizei von Charlevoix verlassen, um sein Jurastudium abzuschließen. Und als er es in der Tasche hatte, war sofort die Eröffnung einer kleinen Kanzlei gefolgt, die nicht weit von ihrem Laden entfernt lag. Tja, und seitdem brummte das Geschäft für den neuen jungen Anwalt der idyllischen Kleinstadt am See. Das Leben war seinen geschäftigen Gang gegangen, und sie waren glücklich gewesen. Bis ihm seine Arbeit dann irgendwann wichtiger geworden war als sie.

Und seit jenem abgesagten Feiertagsausflug war die Situation nicht gerade besser geworden, eigentlich sogar schlimmer. Mehr Überstunden, mehr durchgearbeitete Wochenenden. Manchmal kam es vor, dass er das ganze Abendessen mit ihr vor seinem Smartphone verbrachte, ohne von ihr Notiz zu

nehmen. Er verbrachte einen Großteil des Tages hinter der geschlossenen Tür seines Arbeitszimmers, und an den früher *gemeinsam* verbrachten Abenden zu Hause fühlte sie sich jetzt einsam und verlassen.

Bis vor ungefähr zwei Wochen hatte Mira ernsthaft darüber nachgedacht auszuziehen. Das wusste Ethan allerdings nicht. Sie hatte es ihm nie gesagt. Denn wenn sie sich mal beschwerte, dass er sie vernachlässigte, schien er auf Durchzug zu schalten. Die eigenen Vorwürfe nahm er allerdings umso ernster. Dabei ging es meistens darum, wie schwer er arbeitete, wie wenig Lust er hätte, sich obendrein auch noch vollquengeln zu lassen und wie schön es doch wäre, wenn sie ihn ein bisschen mehr unterstützen würde. Er war also nicht unbedingt verständnisvoll oder gar reumütig gewesen. Nein, er hatte ihr eher das Gefühl gegeben, eine lästige Kratzbürste zu sein. Und so war Mira irgendwann dazu übergegangen, gar nichts mehr zu sagen, um einfach ihre Ruhe zu haben.

Und eines Tages – den Abschiedsbrief hatte sie in Gedanken bereits verfasst – hatte sie tatsächlich angefangen, einen Koffer zu packen und dabei ernsthaft über die nötigen Maßnahmen nachzudenken, die erforderlich waren, um irgendwann den Rest ihrer Sachen zu holen.

Getan hatte sie es dann doch nicht. Stattdessen hatte sie sich in Erinnerung gerufen, dass sie ihn liebte, dass es einfach wunderschön war, *wenn* er denn für sie da war, und dass die Chemie zwischen ihnen – sowohl körperlich als auch emotional – eben besonders stark war. Mira spürte eine Verbindung zu Ethan, die sie bisher zu niemandem gespürt hatte. Doch in letzter Zeit hatte sie sich wieder und wieder dieselben Fragen gestellt.

Kann ich mein Leben in die Hände eines Mannes legen, für den unsere Beziehung nicht an erster Stelle steht? Ist es das, was ich mir

für den Rest meiner Tage vorstelle? Und was ist, wenn wir nun heiraten und Kinder kriegen? Wird er dann ein Vater sein, der es nie schafft, zur Schulaufführung oder zum Baseball zu kommen? Wird er ein Vater sein, der nie da ist?

Und dann – es war wie ein Wunder – hatte er sie am nächsten Tag in ihr Lieblingsbistro am Wasser eingeladen und ihr mitgeteilt, dass sie an ihrem Geburtstagswochenende in eine Hütte oben im Norden fahren würden. Er hatte gesagt, er wüsste genau, dass er sie vernachlässigt hätte und das ändern wollte. Mit verführerischem Grinsen hatte er versprochen, all das an ihrem Geburtstag wiedergutzumachen, indem er erst »heiße, schmutzige Dinge in der Sonne« und dann »noch mehr heiße, schmutzige Dinge im Mondschein« mit ihr anstellen wollte. »Und zwischendurch vielleicht ein bisschen schlafen, bevor wir wieder von vorne anfangen.«

Mira hatte sich auf die Lippe gebissen, hatte ihn über den Tisch hinweg angelächelt und dann seine Hand ergriffen – so überrascht und glücklich, wie sie es schon lange Zeit nicht mehr gewesen war. Dies war der alte Ethan. Der Ethan, der sie früher immer wieder aus der Fassung gebracht hatte.

Tja, und hier waren sie nun. Allein im Wald. Und Mira hatte tatsächlich langsam den Glauben zurückgewonnen, dass das, was zwischen ihnen zerbrochen war, vielleicht doch noch zu reparieren war. Seit sie heute Morgen aus Charlevoix weggefahren waren, hatte er weder einen Fall noch einen Klienten erwähnt, und er hatte sogar sein Smartphone zu Hause gelassen. Jetzt war er wieder der Mann, der sich alle Mühe gab, seine Zuneigung nicht nur mit großen, sondern auch mit kleinen Gesten zu zeigen. Er hatte sogar ein paar Flaschen ihres Lieblingsweins mitgebracht, von denen sie bereits eine zum Essen getrunken hatten. Ethan hatte Burger gegrillt – die mitgebrach-

ten Steaks hob er für ihr morgiges Geburtstagsessen auf –, und sie hatten unterhalb der Hütte und des Berghangs an einem Klappptisch gegessen. Genau dort lagen sie jetzt auch gemeinsam in der Hängematte. »Ich weiß, Wein passt nicht so besonders gut zu Burgern«, hatte er mit etwas verlegenem Grinsen gesagt. »Wen interessiert's?«, war ihre lachende Antwort gewesen. »Ich mag Wein, und ich mag Burger. Und ganz besonders mag ich, wie aufmerksam Sie sind, Mr. West.«

Sie selbst wäre nie auf den Gedanken gekommen, eine abgelegene Hütte zu mieten, um dort ihren Geburtstag zu verbringen. Gleichzeitig hatte seine Idee sie aber durchaus gerührt. Und jetzt, da sie hier waren, wurde ihr klar, dass dies der ideale Ort für ein Wochenende für scharfe Fick-Sessions war. Denn genau das wollte sie eigentlich. Das merkte sie in diesem Moment ganz deutlich. Sie wollte ihn so lange ficken, bis es Zeit wurde, wieder nach Hause zu fahren. Also bis Sonntag. Ihr Sexleben hatte im letzten Jahr definitiv gelitten – genau wie jeder andere Aspekt ihrer Beziehung –, und sie war mehr als bereit, auch an diesem Punkt zu arbeiten. Es war wohl auch der Wein, der die Sinnlichkeit in ihr weckte. Obwohl sie unter freiem Himmel lagen, war kein anderes Haus zu sehen, und die bewaldete Landschaft verstärkte das Gefühl einer gewissen Abgeschlossenheit noch. Es fühlte sich so an, als wären sie zu Hause in ihrem Schlafzimmer – nur ein klein wenig aufregender.

Dabei war Mira keineswegs die Art Frau, die Sex nur als reines Ficken betrachtete. Ein bisschen Dirty Talk im Schlafzimmer war ja schön und gut, aber es überraschte sie geradezu, als ihr dieses ganz bestimmte Wort dafür in den Sinn kam – ficken.

Ich muss es wohl wirklich brauchen. Ich muss mich dieses Wochenende wohl einfach gehen lassen und mir das von ihm neh-

men, was ich haben will. Ohne Hemmungen, ohne jede Zurückhaltung.

Denn auch wenn sie zusammen schliefen, war ein Teil von ihr in letzter Zeit nicht so ganz bei der Sache gewesen. Immer war ein gewisser Groll dabei gewesen und das Gefühl, keine rechte Verbindung mehr zu ihm zu spüren.

Aber dieses Wochenende werde ich voller Hingabe sein. Dieses Wochenende bekommt er mich mehr als je zuvor.

Mira biss sich erregt auf die Unterlippe und kam sich sehr schmutzig und geradezu sexhungrig vor.

Und was dieses geheimnisvolle Geschenk von ihm betrifft – nun, das würde eben warten müssen. Denn Mira hatte soeben entschieden, dass jetzt der beste Zeitpunkt war, ihren Mann zu vernaschen. Sie richtete sich entschlossen auf, drehte sich um und setzte sich in der Hängematte rittlings auf ihn. Das Netz unter ihnen schwankte und neigte sich so sehr, dass sie eine Sekunde lang dachte, es würde kippen. Aber mit dem Nachlassen des Schwingens kehrte auch ihr kurzzeitig gefährdetes Selbstbewusstsein zurück.

»Äh, was ist denn jetzt los?«, fragte er eindeutig überrascht, auch wenn sein Mund sich sofort zu einem kleinen, sexy Lächeln verzog, als er die Hände auf ihre Hüften legte. Es gefiel Mira, seine Augen auf sich zu spüren.

Alles. Ich will, dass du mich voll und ganz bekommst.

Wie ein Echo hallten die Worte in ihr nach, während sie sich spontan ihr Tank Top über den Kopf zog, unter dem ein blassgelber BH mit pfirsichfarbenen Punkten zum Vorschein kam. »Ich glaube, ich bin jetzt bereit für ein bisschen was von dem Heißen und Schmutzigen, das mir versprochen wurde«, antwortete sie ihm und verzog die Lippen zu einem aufreizenden Schmollmund.

Ethan spreizte seine auf ihren Hüften ruhenden Finger und ließ sie dann weiter nach unten bis zu ihren Oberschenkeln gleiten. Jede Berührung seiner Fingerspitzen fühlte sich wie der Stich einer heißen Nadel an. »Mmmh. Ich mag es, wenn du so offensiv bist«, sagte er. »Und ich hoffe, dass du immer noch so bereit bist, wenn ich dir von deinem Geschenk erzählt habe.«

Ach, jetzt war er also wieder bei dem geheimnisvollen Geschenk gelandet. Doch Mira ließ sich dadurch nicht von dem ablenken, was sie jetzt wollte und ließ ihre Hände unter sein T-Shirt bis zu seinem muskulösen Bauch wandern. »Wirst du mich jemals von der Spannung erlösen?«, fragte sie ihn.

Sie spürte es deutlich zwischen ihren Beinen, als er ihre Schenkel mit den Händen zusammenpresste. Seine Augen glitzerten voller Warmherzigkeit. »Wenn du dich wieder einen Moment mit mir hinlegst, verrate ich dir, worum es geht.«

Mira neigte den Kopf und warf ihm einen fragenden Blick zu. Es war also nötig, dass sie sich hinlegte? Mitten in ihrer Verführungsnummer?

Sie seufzte leise auf. Doch selbst wenn das Innehalten ihrer Erregung einen kleinen Dämpfer verpasste, so sorgte diese seltsame Geheimniskrämerei doch dafür, dass der Schlitz zwischen ihren Beinen weiterhin vor gespannter Erwartung vibrierte. Erwartung auf den Sex, aber eben auch Spannung auf das Unbekannte.

Ethan half ihr, sich wieder neben ihn zu legen, und nahm sie in die Arme. »Erinnerst du dich an den letzten Sommer? An den Abend, als wir zu viel getrunken hatten und anfangen, über unsere Fantasien zu reden?«

Sie nickte. Jener Abend war diesem gar nicht so unähnlich gewesen: Angenehm warmes Wetter, guter Wein, ein ruhiges Essen zu zweit und schließlich ein gemeinsamer Spaziergang,

bei dem sie kuschelnd auf einer Parkbank gelandet waren. Der Alkohol hatte sie zunächst nur zum Lachen, später aber auch zum Fummeln und Küssen gebracht. Und dann hatte Ethan sie schließlich nach ihrer geheimsten sexuellen Fantasie gefragt. »Egal, was es ist, es ist okay«, war sein Versprechen gewesen.

Und Mira hatte ihm zögernd und mit leiser Stimme gestanden, dass sie sich in den finstersten, geheimsten Tiefen ihres Inneren manchmal fragte, ... wie es wohl mit zwei Männern gleichzeitig wäre.

Er hatte ihr daraufhin einige Fragen gestellt. »Willst du zwei Schwänze gleichzeitig in dir haben? Willst du diejenige sein, die die Kontrolle hat, oder willst du die Kontrolle völlig abgeben? Wie oft hast du schon darüber nachgedacht?«

Und sie hatte ihm geantwortet. In erster Linie mit vagen Andeutungen. Denn genau das waren ihre Fantasien bisher gewesen. Vage. Nicht völlig durchdacht. Undetailliert. Sie erzählte ihm, dass dieser Wunsch eigentlich mit einem Traum begonnen hatte, von dem sie eines Tages erwacht war und in dem es um einen Dreier mit zwei Männern gegangen war. »Und manchmal denke ich eben daran, weil es mich anturnt. Aber gleichzeitig bin ich mir auch nicht ganz sicher, ob ich mich bei der Vorstellung wirklich wohlfühle. Verstehst du?«

Ethan hatte gegrinst. Ihre Offenheit hatte ihn nicht nur gefreut, sondern auch eindeutig erregt. »Und meinst du, du willst das irgendwann wirklich in die Tat umsetzen?«, hatte er sie leise flüsternd gefragt.

»Nur unter idealen Umständen. Die kann ich mir allerdings nicht ausmalen«, war ihre aufrichtige Antwort gewesen. Und damit war das Gespräch auch schon so ziemlich beendet gewesen – auch wenn sie danach zu Hause noch fantastischen Sex gehabt hatten.

Und jetzt, nach langem Zögern, beantwortete sie schließlich seine Frage. »Äh, ja. Ich erinnere mich. Wieso?«

»Was wäre, wenn ich dir sage«, begann er etwas unentschlossen und strich mit den Fingerknöcheln ganz leicht über ihre Brüste, »dass ich dir zum Geburtstag die Verwirklichung von genau dieser Fantasie schenke?«

Mira war total verblüfft, und alles Blut wich aus ihrem Gesicht. »Du tust was?«, fragte sie flüsternd.

»Du hast mich schon verstanden«, antwortete er ganz direkt und mit tiefer, freundlicher Stimme.

Sie lag im dicken Netz der Hängematte auf dem Rücken, und Ethan blickte auf sie herab. Mira traute ihren Ohren nicht. Sie hatte fast das Gefühl, jemand völlig anderes zu sein – zu einer anderen Zeit, an einem anderen Ort. Ihre ganze Welt bekam mit einem Mal etwas Surreales, das sie nicht recht verstand. »Aber ... aber ...«

Doch ihr Liebster lächelte nur. Und es war das vielleicht sicherste, überzeugteste und überlegenste Lächeln, das sie je auf seinem Gesicht gesehen hatte. »Jetzt raste nicht gleich aus, Schatz«, beruhigte er sie mit sanfter Stimme. »Vertrau mir einfach.«

Aber Mira bekam mit einem Mal keine Luft mehr. Und die Sonne, die sie den ganzen Nachmittag über eingelullt und entspannt hatte, brachte sie jetzt zum Schwitzen – auch wenn sie schon hinter den Bäumen am Horizont versank. Irgendwann gelang es ihr schließlich drei Worte zu stammeln: »Ich verstehe nicht.«

Sie hatte sie kaum ausgesprochen, da beugte Ethan sich vor und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. Und trotz allem sorgte dieser züchtige kleine Kuss dafür, dass ein heißes Kitzeln durch ihren Unterleib schoss. »Hör zu, jetzt entspann dich einfach,

und lass mich dir erklären«, forderte er sie mit sanfter Stimme auf.

Er klang so ruhig, so rational, dass sie sich *tatsächlich* beruhigte. Zumindest ein klein wenig. Vielleicht hatte sie ihn ja missverstanden. Vielleicht meinte er ja etwas völlig anderes.

»Ich weiß, ich bin in letzter Zeit nicht gerade ein toller Freund gewesen«, erklärte er. »Und ich weiß, ich habe einen Keil zwischen uns getrieben. Ich will das wiedergutmachen, Mira. Ich will die Dinge wieder in Ordnung bringen. Ich will dir beweisen, dass meine oberste Priorität von jetzt an darin besteht, dich glücklich zu machen.«

Sie blinzelte ihn immer noch unverständlich an, nahm aber seine Gesichtszüge und alles, was so attraktiv und sexy an ihm war, in sich auf. Seine olivfarbene Haut und das rabenschwarze Haar hatten ihr schon immer gefallen. Es waren Überbleibsel seiner italienischen Vorfahren, deren Familienname zwar in ein, zwei Generationen in Vergessenheit geraten war, die sich aber immer noch in seinem Äußeren zeigten. Dieses dunkle Haar stand jetzt in strengem Kontrast zu den sanften Grün- und Brauntönen, die sie über ihm sah – die Bäume, die ihr Wochenendrefugium einrahmten und für das köstliche Gefühl sorgten, sich hier am Ende der Welt zu befinden. Aber je länger der konkrete Moment dauerte, desto unwirklicher fühlte er sich für Mira an.

»Ich habe intensiv darüber nachgedacht, wie ich dir das mit meinen neuen Prioritäten beweisen kann. Was ich dir geben könnte, um dich für die vielen Stunden, die ich in meiner Kanzlei verbracht habe, zu entschädigen.«

Mira verspürte das dringende Bedürfnis, ihn zu unterbrechen. »Du musst mir nichts weiter schenken als das hier. Einfach nur Zeit mit ...« Doch in diesem Moment legte er mit einer zärt-

lichen Geste seine Finger auf ihren Mund und brachte sie so zum Schweigen.

»Ich weiß, aber ... Ich schätze, es sollte wohl einfach eine eindrucksvolle Geste sein. Irgendwas Großes. Und da ... fiel mir eben deine Fantasie ein.«

Ja, sie war vage gewesen. Aber sie hatte ihm in jener Nacht so viel darüber erzählt, wie sie eben konnte. Es ging *tatsächlich* darum, zwei Schwänze gleichzeitig in sich zu spüren. Es ging *tatsächlich* darum, gleichzeitig von zwei Paar Männerhänden verwöhnt und von zwei Männermündern geküsst zu werden. Es ging nicht um Kontrolle. Weder darum, sie zu behalten, noch darum, sie abzugeben. Worum es ging, war ... Vielleicht ging es einfach nur darum, ein wenig überwältigt zu werden. Auf angenehme Art und Weise. Von männlicher Kraft. Vom Sex selbst.

»Und ich möchte sie für dich wahr machen«, fuhr er fort. »Ich möchte sie dir schenken. Ich möchte, dass du von der Lust fortgeschwemmt wirst. Ich möchte, dass du einen Orgasmus nach dem anderen hast. Und zwar auf eine Weise, die wir zu zweit niemals erreichen könnten.«

Mira atmete schnaufend aus. Schon allein die Vorstellung schockierte sie zutiefst. Schon seltsam, wie Angst und Verlangen sich so vermischen konnten. Denn genau diese beiden Emotionen schwirrten jetzt in ihrem Inneren umher, während sie gleichzeitig versuchte zu begreifen, was er ihr anbot. Nicht als Fantasie, sondern als Realität. Und das, obwohl sie und Ethan eigentlich nicht zu *dieser Art* Menschen gehörten. Nein, sie waren durchschnittlich, bodenständig. Sie waren verlässliche, verantwortungsbewusste Leute. Ein bisschen Dirty Talk im Schlafzimmer, gut. Aber das war eben auch das Versauteste, was ihnen einfiel. Mira war damit auch immer vollauf zufrieden gewesen. »Wir haben doch tollen Sex«, sagte sie aus dem plötzlichen

Bedürfnis heraus, ihn daran zu erinnern. »Ich meine, zumindest meistens.« In letzter Zeit vielleicht nicht unbedingt. Aber als es zwischen ihnen noch richtig gut gelaufen war, da war auch der Sex gut gewesen.

»Das weiß ich doch«, erwiderte er und umfasste ihr Kinn. »Aber ich möchte, dass dieses Wochenende eben mehr als nur normal nett wird. Ich möchte sogar, dass es mehr als nur toll wird. Ich möchte, dass es etwas Neues, etwas Extremes wird. Etwas, das dir mehr Vergnügen bereitet, als du es dir überhaupt vorstellen kannst.«

Okay. Langsam festigte sich die Erkenntnis, dass das hier wirklich passierte und er wirklich etwas geplant hatte. Aber er kannte sie offensichtlich doch nicht so gut, wie er dachte, wenn ihm nicht klar war, dass ... »Ethan, ich kann nicht einfach mit irgendjemandem Sex haben. Ich meine, du weißt doch, dass ich nie mit vielen Männern geschlafen habe.« Mira hatte immer feste Beziehungen gehabt und noch niemals so etwas wie einen One-Night-Stand erlebt. Und sie war auch nie mit jemandem intim geworden, den sie nicht vorher richtig kennengelernt hatte. Für sie hatte guter Sex mit Vertrauen zu tun. Damit, dass man den Menschen kannte, mit dem man zusammen war. »Ich kann mir also beim besten Willen nicht vorstellen, mit wem ich ...«

»Rogan«, erklärte er knapp. Und das war das Stichwort, um ihre Welt ein zweites Mal zum Beben zu bringen.

O Mann! Rogan Wolfe war ... Lieber Himmel, was war er *nicht*? Exfreund, harter Bulle, schlimmer Finger durch und durch. Und auch der Mann, der ihr beigebracht hatte, Sex zu lieben. Mira hatte Ethan nie etwas von diesem Aspekt ihrer Beziehung zu Rogan erzählt. Vor ihm fand sie Sex zwar auch schon ganz nett, aber *mit ihm* hatte sie ihr wahres sexuelles

Selbst gefunden. Und sie war begeistert gewesen, wie er dieses sexuelle Selbst aus ihr herausgekitzelt hatte. Um genau zu sein, hatte sie ihr gutes Sexleben mit Ethan teilweise ihrer Zeit mit Rogan zu verdanken. Na ja, zumindest bevor es in letzter Zeit ein bisschen den Bach runtergegangen war.

Dennoch war sie erschüttert, dass Ethan bei seinem Plan an ihn gedacht hatte. »Du magst Rogan doch nicht mal«, erinnerte sie ihn.

Doch ihr Freund zuckte nur mit den Achseln. »Wir kommen ganz gut klar.«

Ethan und Rogan kannten sich schon seit Ewigkeiten. Seit ihrer gemeinsamen Zeit auf der Polizeiakademie und im Spezialprogramm für Geiselnahmen. Dort waren sie zusammen ausgebildet worden und hatten beide eine außergewöhnliche Begabung für Geiselnahmen und ähnliche Notsituationen gezeigt. Und Mira war stets von dem Gefühl erfüllt gewesen, als wären sie drei auf merkwürdige Weise eng miteinander verbunden.

Sie hatte Rogan mit Mitte 20 kennengelernt, als er zur Polizei von Charlevoix gestoßen war. Ethan kannte sie damals noch gar nicht, aber er und Rogan hatten zusammen bei der Polizeitruppe gearbeitet und spielten auch heute noch im selben Softball-Team.

Aber was hatte Rogan überhaupt in das reizende kleine Charlevoix am Lake Michigan verschlagen? Er hatte nach einer neuen Stelle gesucht. Da er über die Jahre immer mit seinen ehemaligen Kollegen aus dem Spezialprogramm für Geiselnahmen in Kontakt geblieben war, hatte er sich einfach bei ihnen erkundigt, ob sie nicht etwas für ihn wüssten. Und Ethan war dann schließlich mit dem Tipp gekommen, dass dort etwas frei wäre.

Hätte Ethan ihn also nicht quasi in die Stadt geholt, wäre sie

Rogan niemals begegnet – geschweige denn, mit ihm zusammengekommen. Und auch wenn sie und Ethan in der näheren Umgebung von Charlevoix geboren und aufgewachsen waren, hätte sie vielleicht auch ihn nie kennengelernt, wäre sie nicht während der Beziehung zu Rogan oft zu seinen Softball-Spielen gekommen. Es war schon seltsam, wie sehr ihr Leben von den Handlungen dieser beiden Männer bestimmt gewesen war.

»Ganz gut klarkommen ist nicht dasselbe wie mögen«, wandte sie ein. Denn trotz einiger Gemeinsamkeiten waren Rogan und Ethan doch sehr verschieden. Wie Tag und Nacht, konnte man fast sagen. Und auch wenn sie beide zu einer engen Gruppe alter Freunde gehörten, die sich ein bis zwei Mal im Jahr trafen, standen sie sich nicht besonders nah. Die frühere Zugehörigkeit zum Spezialprogramm für Geiselnahmen war eigentlich das Einzige, was sie miteinander verband. Nach einem ihrer Softball-Spiele waren sie vielleicht mal zusammen mit dem Rest der Truppe auf ein Bier unterwegs gewesen, aber ansonsten hatten die beiden sich nie privat getroffen.

Und so kam ihr Ethans Vorschlag, Rogan auf so radikale Weise an ihrer Beziehung teilhaben zu lassen, geradezu paradox vor. Andererseits fand sie es beinahe angemessen. Etwas, das passieren sollte. Durfte sie so denken?

»Für ein Wochenende komm ich auf jeden Fall mit ihm zu recht«, erklärte Ethan. »Und er war der einzige Mann, von dem ich dachte, dass du ein gutes Gefühl mit ihm hast. Für so etwas.«

So etwas. Diese Worte erinnerten sie an das, worum es hier eigentlich ging – den Dreier, den Ethan vorgeschlagen hatte. Mira schluckte schwer. Der Nachgeschmack von dem Wein wurde langsam schal. Wenn Ethan schon so weit gegangen war, ihren Ex für den geplanten Dreier auszuwählen, dann hatte er

die ganze Angelegenheit bereits ernsthaft durchdacht – dieser Tatsache musste sie sich einfach stellen. Es ging hier nicht um eine spontane Idee, die er mal vor ein paar Tagen gehabt hatte. Und das hieß ... »Äh, weiß Rogan eigentlich schon davon? Ich meine ...«

»Natürlich weiß er davon. Er ist ja schon auf dem Weg hierher.«

»Ach, du Heiliger«, flüsterte sie, denn das machte das Ganze so ... real. *Wirklich* real.

Er war bereits auf dem Weg hierher? Obwohl es doch noch so viel zu bedenken gab? Obwohl noch so viele Fragen offen waren?

»Aber wenn«, hub sie an. »Aber wenn du mich nun hinterher mit anderen Augen betrachtest? Ich meine, wie solltest du mich hinterher *nicht* mit anderen Augen betrachten?« Eine Frau, die so etwas konnte, eine Frau, die mit zwei Männern gleichzeitig zusammen sein konnte ... Als so eine Frau hatte Mira sich einfach nie gesehen. Selbst nach ihrem Traum und den vagen Fantasien nicht. Es zu tun, war einfach nicht dasselbe, wie davon zu träumen. Wenn sie das hier täte, würde sie das für immer verändern. Es würde sie zu einem völlig anderen Menschen machen. Sie würde nicht mehr dieselbe sein.

»Ich werde dich nicht mit anderen Augen betrachten«, versicherte er ihr. Wie immer war Ethan sich seiner selbst sehr sicher. Und seine Reaktion bewies Mira erneut, dass er das Ganze wirklich durchdacht hatte. Aber ...

»Und wenn du dich nun irrst? Was ist, wenn dadurch etwas zwischen uns zerbricht? Was ist, wenn du mich hinterher als Schlampe betrachtest? Was ist, wenn du gar nicht anders kannst, als das zu denken? Ich meine, wenn wir es einmal getan haben, gibt es kein Zurück mehr.«

Seine blauen Augen verengten sich zu Schlitzeln, und als er sie ansah, wurde ihr klar ... Herrgott, die Furcht und die Sehnsucht, die sie bei dem Gedanken empfand, gingen noch tiefer, als sie dachte. Mira hatte das Gefühl, von diesen beiden widerstreitenden Gefühlen verzehrt zu werden. Zog sie wirklich ernsthaft in Erwägung, seinem Plan zuzustimmen? *Konnte* sie das überhaupt? Ihre Zweifel waren nicht nur dem moralischen Aspekt geschuldet, sondern auch ... Konnte sie ihre Beklemmung so weit überwinden, dass sie fähig war, das Ganze durchzuziehen? *So sexy* zu sein? *So selbstsicher*? Obwohl sie doch tief in ihrem Inneren furchtbare Angst hatte?

»Hör zu, Schatz.« Seine Stimme wurde zärtlicher. »Ich verstehe ja, was du meinst. Aber ich habe lange darüber nachgedacht. Wochenlang, um genau zu sein. Und ich bin zu dem Schluss gekommen, ... es ist nicht nur ein Geschenk, das *ich dir* mache, sondern auch eines, das *du mir* machst.«

»Was?« Mira blinzelte, und ihre Stimme klang dünn und hoch.

Ein tiefes Seufzen drang aus Ethans Mund. Er schaute sie aus seinen dunklen Augen an, während die untergehende Sonne ihre Körper langsam in Schatten hüllte. »Ich sags, wie's ist. Je mehr ich darüber nachgedacht habe, desto mehr hat es mich erregt und umso deutlicher habe ich gespürt, dass ich es auch will.« Seine Stimme wurde tiefer. »Ich will dich so sehen. Ich will dich mit einem anderen Mann sehen. Ich will dich gleichzeitig mit ihm und mir sehen.« Seine Worte verursachten ein heißes Kribbeln auf ihrer Haut. »Und wenn wir das miteinander geteilt haben, dann bringt uns das auch wieder näher zusammen.«

Mira spürte ihren Herzschlag im ganzen Körper. Ihre Wangen, ihre Finger, ihre Brüste – alles prickelte vor einer seltsamen

Hitze. So hatte sie das noch nicht gesehen. War es wirklich möglich, dass dieses Erlebnis sie wieder enger zusammenbrachte? Dass sie eine völlig neue Art der Verbindung zueinander empfinden konnten?

Und irgendwie ... irgendwie sorgte dieser Gedanke dafür, dass der Plan ihr schließlich nicht mehr ganz so unmöglich erschien. Dass es etwas war, was sie vielleicht wirklich tun konnte.

In diesem Moment beugte Ethan sich über sie. Die Hitze seines Körpers ging auf sie über, als er eine Hand um ihren Nacken legte. »Sag mir, dass du es genauso sehr willst wie ich«, forderte er sie mit tiefer, aber leiser Stimme auf.

Mira kaute unentschlossen auf ihrer Unterlippe. Ihre Mäse zuckte. Wollte sie es? Wollte sie es genauso sehr wie er? »V-vielleicht«, hörte sie sich stottern. »Ich ... ich glaube schon.« Und dann: »Ja ... *Ja!*«

Sie hatte es sich selbst sagen hören. Also musste es wohl auch der Wahrheit entsprechen.

Kapitel 2

Ethan unterbrach die Reinigung des Grills für einen Moment und schaute durch die Bäume hindurch zum Bootsanleger. Mira saß dort mit angezogenen Knien und blickte auf den See. Ihr langes braunes Haar, das er so liebte, ergoss sich in natürlichen Wellen über ihren Rücken. O Mann, selbst von hinten sah sie einfach umwerfend aus. Ein Blick reichte aus, um ihn daran zu erinnern, dass er ein echter Glückspilz war.

Wenn er doch nur ihre Gedanken lesen könnte. Aber verdammt, vielleicht war es ja auch seine eigene Schuld, dass er dazu nicht in der Lage war. Es stimmte nämlich durchaus, er hatte sich in letzter Zeit zu sehr auf die Arbeit konzentriert, er hatte seine Freundin als etwas Selbstverständliches hingegenommen. Sie war eben immer da. Ethan hatte ihr weder die angemessene Aufmerksamkeit zukommen lassen, noch auch nur annähernd genug Zeit mit ihr verbracht. Wenn ihn also das Gefühl beschlich, nicht mehr so sehr im Einklang mit ihr zu stehen wie früher, dann hatte er sich das einzig und allein selbst zuzuschreiben.

Dabei war es ihm durchaus peinlich, dass es ausgerechnet seine Mutter gewesen war, die ihn auf das Problem aufmerksam gemacht hatte. Es war zu Ostern bei einem großen Familientreffen im Haus seiner Eltern gewesen. Mira hatte die ganze Zeit mit seinen Nichten und Neffen gespielt, Ostereier versteckt und den Jüngeren geholfen, sie auch zu finden. Er selbst

hatte das alles nur vom Haus aus beobachtet. Dorthin hatte Ethan sich nämlich zurückgezogen, um auf seinem Smartphone mit einem anderen Anwalt über einen Prozess zu sprechen, der am nächsten Morgen in Verhandlung ging.

Das Telefonat war ihm wichtig erschienen. Es *war* wichtig gewesen. Aber als er später auf Mira zugekommen war – alle Ostereier waren gefunden, und sie half seiner Mutter und seinen Schwestern in der Küche –, hatte sie so distanziert gewirkt, dass er sich richtig darüber geärgert hatte. Ein Muster, das sich in letzter Zeit immer mehr in ihre Beziehung eingeschlichen hatte.

»Das liegt nur daran, dass sie dich vermisst«, hatte seine Mutter mit leiser Stimme erklärt, nachdem Mira einfach den Raum verlassen hatte.

»Was soll das heißen?«

»Früher hast du sie wie eine Prinzessin behandelt.«

Er war ziemlich entgeistert und sogar leicht genervt gewesen, dass seine eigene Mutter sich da einmischte. »Ich bin immer noch genauso verrückt nach ihr wie früher«, hatte er abwehrend erklärt. »Aber es gibt eben noch andere Dinge, die auch wichtig sind. Ich schufte bis zum Umfallen.«

Doch seine Mutter hatte einfach nur den Kopf zur Seite geneigt und ihn lange und intensiv angeschaut. Der Blick hatte ihn an seine Kindheit erinnert. An die Zeiten, in denen er alles besser zu wissen schien und sie ihn ruhig und besonnen wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt hatte. »Darum hat sie dich aber nie gebeten.«

Ethan verstand nicht recht, was sie meinte. »Worum hat sie mich nie gebeten?«

»Bis zum Umfallen zu schufte. Eine neue berufliche Laufbahn einzuschlagen. Ich bin sehr stolz auf dich, dass du deinem

Herzen folgst und so schwer arbeitest, wirklich. Aber ich betrachte die Entwicklung auch aus ihrer Perspektive. Sie hatte mal einen Mann, der ihr das Gefühl gab, etwas ganz Besonderes zu sein. Und ich bin nicht sicher, dass das immer noch so ist.«

Als er nicht geantwortet, sondern versucht hatte, ihre Worte zu verkraften, hatte seine Mutter mit leiser Stimme weitergesprochen. »Du solltest aufpassen, Junge. Denk daran, alles muss sich die Waage halten. Ich glaube nicht, dass das bei dir im Moment der Fall ist. Wenn du sie liebst und nicht verlieren willst, solltest du vielleicht doch mal deine Prioritäten überdenken.«

Bis zu jenem Moment hatte er nicht wirklich in Erwägung gezogen, dass er Mira vielleicht verlieren könnte. Ihre Beziehung war doch sehr stabil. Oder zumindest hatte er das immer gedacht – bis zu dem Moment, als seine Mutter sich zu Wort meldete und ihn verunsicherte.

Er arbeitete verdammt schwer. Seine Tätigkeit war wichtig für andere Menschen und hatte Einfluss auf ihr Leben. Und dafür wollte er eben Anerkennung. Und wenn er und Mira sich in letzter Zeit tatsächlich ein wenig voneinander entfernt hatten ... Na ja, vielleicht hatte er wirklich die Augen davor verschlossen und gehofft, sie würde sich den Veränderungen schon anpassen, die mit dem Tausch der Polizeimarke gegen einen Aktenkoffer einhergingen. Aber der Gedanke, sie zu verlieren ... Ethan nahm an, dass genau diese Vorstellung dafür gesorgt hatte, dass in seinem Kopf die Alarmglocken schrillten.

Und jetzt versuchte er das zu reparieren, was er kaputt gemacht hatte. Und zwar mit etwas, das sie niemals vergessen würde.

Aber war er mit seiner Idee eventuell doch zu weit gegangen?

Möglich. Vielleicht war diese kleine Geburtstagsparty für drei doch ein bisschen zu abwegig.

Dabei hatte Ethan die Sache mehrfach und gründlich durchdacht. Als er allerdings zu dem Entschluss gekommen war, sie tatsächlich für Mira umzusetzen – für sie beide, um genau zu sein –, da hatte ihn irgendwie das Gefühl beschlichen, dass sie sicher nein sagen würde, wenn er ihr den Vorschlag in aller Ruhe zu Hause machte. Vielleicht wäre sie dort einfach zu schüchtern gewesen, zuzugeben, dass sie wirklich Lust auf einen Dreier hatte. Oder sie würde sich Sorgen machen, dass die Aktion seine Gefühle für sie verändern würde. So wie sie es vor ein paar Minuten tatsächlich gesagt hatte.

Und so hatte er sich entschlossen, ihr die Idee *so* zu präsentieren – ihr das Ganze also quasi aufzudrängen. Sie zu etwas zu drängen, was bereits in Gang gebracht worden war. Und da ihm dieser Dreier zu jener Zeit wie das perfekte Geburtstagsgeschenk für die perfekte Frau vorgekommen war, hatte er sich auch voll reingehängt.

Und nun saß sie hier unten am Bootsanleger und dachte nach. Wer weiß worüber. Kam es etwa als Geringschätzung rüber, wenn er bereit war, sie mit einem anderen Mann zu teilen? Verstand sie überhaupt, dass er aufrichtig glaubte, eine solch intime Erfahrung würde sie einander wieder näher bringen? Oder war das nur eine Fantasie von ihr, die auch genau das bleiben sollte? Eine Fantasie?

Hatte er die ganze Geschichte wirklich nur allein für Mira eingefädelt? Oder auch genauso für sich selbst? Ethan wusste, er hatte zumindest *teilweise* auch an sich selbst gedacht. Schließlich hatte er ihr ja auch gesagt, je öfter er sich das Ganze bildlich vorstellte, desto mehr machte ihn der Gedanke an. Aber hatte ihn die verlockende Vorstellung dazu verleitet, eher an

sich zu denken als an sie? Die Wahrheit war nämlich, dass er es *wirklich* wollte. Und zwar unbedingt.

Und war es nicht irgendwie sehr sonderbar, dass er sehen wollte, wie sie es mit einem anderen Mann tat?

Wenn sie zusammen schliefen, konnte er seine Freundin zwar sehen und spüren, war im Eifer des Gefechts aber meistens zu abgelenkt, um sich ganz auf sie konzentrieren zu können. Bei einem Dreier hingegen würde es Momente geben, wo er sich auch mal entziehen könnte, um einfach nur ihre Reaktionen zu beobachten. Außerdem gefiel ihm die Vorstellung, dass sie sich dieser Beobachtung bewusst sein würde und dass ihre Reaktionen gleichermaßen ihm wie Rogan gelten würden.

Tief in seinem Herzen wollte er sie eigentlich nur glücklich machen. Er wollte sie *beide* glücklich machen. Einen Großteil dieser Fragen hatte er sich ohnehin bereits gestellt und irgendwann beschlossen, dass sie eigentlich gar keine Rolle spielten. In den Antworten steckte nämlich nur die Absicht, ihr Freude zu bereiten, ihr die größtmögliche Befriedigung zu verschaffen und ihre Beziehung für beide auf eine völlig neue Weise zu besiegeln.

Als Ethan einen Müllbeutel zuband und sich auf den Weg zu den Mülltonnen hinter der Hütte machte, hörte er in einiger Entfernung ein Auto, das immer näher kam.

Rogan war hier.

Und als er hinunter zum Anleger blickte und Mira sich umdrehte und ihn anschaute, da wusste er, dass sie es auch gehört hatte.

O nein, er war hier! Jetzt schon!

Ein Teil von Mira wäre am liebsten weggelaufen und hätte sich versteckt. Ein Teil von ihr wollte Ethan für sein »Ge-

schenk« in Stücke reißen. Denn dieses völlig entspannt ange-dachte Sex-Wochenende mit ihrem Mann war zu etwas geworden, das alles andere als entspannt war. Schließlich hatten sie und Ethan eigentlich ganz andere Pläne gehabt. Ein einfacher Wochenendausflug in einer Waldhütte, gefolgt von einem großen Geburtstagesessen mit der Familie im Haus ihrer Schwester, wenn sie wieder zu Hause waren. Und jetzt ... na ja, der Sonntagabend schien jedenfalls Lichtjahre entfernt zu sein.

Jetzt reiß dich mal zusammen. Willst du es nun oder nicht?

Die Antwort lautete: Sie war sich nicht sicher.

Sie *wollte* es ja wollen. Für Ethan. Und vielleicht auch für sich selbst. Aber als Mira einen letzten Blick auf den großen See warf, konnte sie all die Gefühle, die in ihr herumschwirrten, immer noch nicht recht einordnen. Ihr *Körper* wollte es. Das ließ sich nicht abstreiten. Ihre Möse hatte die ganze letzte halbe Stunde pulsiert. Und ihre Brüste waren schwer und sehr empfindlich geworden. Ihr ganzer Körper fühlte sich geradezu be-dürftig an.

Aber davon zu träumen war eben nur eine Sache. Es wirklich zu tun, eine völlig andere.

Und es gab auch Dinge, die Ethan gar nicht wusste.

Wenn es nämlich einen anderen Mann auf dieser Erde gab, den sie außer Ethan noch begehrte, dann war das Rogan. Immer noch.

Wenn sie ihn dreckig, verschwitzt und mit angespannten Muskeln auf dem Softball-Feld beobachtete, kroch manchmal immer noch das altbekannte Begehren an ihren Schenkeln hoch. Oft reichte sein Anblick oder der Klang seiner tiefen Stimme, um ihr in Erinnerung zu rufen, wie sein harter Schwanz in sie hineingefahren und sie mit jedem festen Stoß zum Stöhnen gebracht hatte.



Lacey Alexander

Spiele zu dritt

Erotischer Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 304 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-41263-7

Heyne

Erscheinungstermin: Januar 2015

Zu ihrem 32. Geburtstag bekommt Mira Adams von ihrem Freund Ethan eine große Überraschung: sie soll ihre lang gehegten erotischen Fantasien endlich ausleben! Und das nicht nur mit Ethan, sondern auch mit Miras Ex-Lover Rogan. Ein Wochenendtrip verspricht Ekstase pur, doch alle drei überschreiten derart ihre Grenzen, wie sie es niemals vermutet hätten.



[Der Titel im Katalog](#)